**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 66 (1940)

**Heft:** 32

**Rubrik:** Seite der Frau

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Päckli zu 10 Stück und Schächteli 2x5

# Kunstfeuerwerk

und Kerzen aller Art Schuhcreme «Ideal», Schuhfette, Bodenwichse, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne u. Stahl-wolle, techn. Oele und Fette, etc. liefert in bester Qualität billiøst

G. H. Fischer, Schweizer, Zünd- und Fettwaren-Fabrik

Fehraltorf (Zch.) Gegr. 1860 Verlangen Sie Preisliste.





Die Inserate im Nebelspalter haben nachweisbar Erfolg!



Züglete in großer Zeit

Das wäre also das neue Heim. Wir kennen es eigentlich kaum, wir haben es seinerzeit ohne großen Zukunftsglauben gemietet und kaum recht angesehn. Das war im Mai, Dann wurden die Möbel eingestellt. und man war mit Kind, wenn auch ohne Kegel, in der Familie untergekrochen, denn ein Haushalt ohne Mann ist kein Haushalt, sondern ein teilweise ganz geruhsames - Provisorium. Ein bißchen eng ging es ja zu in der Familie, aber man hatte sich dran gewöhnt. Man hatte sich vor allem dran gewöhnt, daß jemand anderes, als man selber, organisierte und «Schritte und Maßnahmen» ergriff. Wie schön das war, merkt man erst jetzt. Aber auf einmal ist so ein Mann demobilisiert, und da wäre nun also das neue Heim. Kleiner und Gottseidank viel billiger als das frühere. Das ist zunächst ein reiner Genuß, - bis die Möbel kommen, und die Kisten, und sofort wird der Genuß zum Problem, wie übrigens die meisten Genüsse, - hinterher.

Da sollten wirklich Vorhänge sein. Es ist ein niederes Parterre, und die Passanten stehen vor den Fenstern und betrachten sich den Schaden mit der tiefen Befriedigung, die nun einmal des Menschen Gemüt in Anbetracht fremder Unannehmlichkeiten erfüllt.

Die Putzfrau erscheint keuchend. «Unser Tapezierer ist mobilisiert.»

Zu meiner Anhänglichkeit an angestammte Handwerker kommt ein seltsam gemischtes Gefühl: die Dankbarkeit für den eigenen demobilisierten Mann, und das Bedauern für den schon so lange im Dienst stehenden Tapezierer, bis am Ende das schlichte Aergernis über die Zeitläufte und deren Erfinder die Oberhand gewinnt.

Die Möbel kommen, und werden irgendwie untergebracht, ohne jede Rücksicht auf Raumkunst. Die Kunst, sie überhaupt unterzubringen ist schwer genug. Dann kommen die Kisten. Die schöne alte Kommode ist arg ramponiert. Die Möbel stehen zum Teil auf dem Trottoir, Sonne und Regen probieren abwechselnd jeden Lichteffekt an ihnen aus, und das Resultat ist immer gleich lausig. (Problem: warum sehen alle Möbel so deprimierend aus, wenn sie auf dem Trottoir stehen?)

Immer mehr beschädigte Dinge kommen zum Vorschein. Ich benütze das eben installierte Telephon, um die Transportfirma von meinem Kummer in Kenntnis zu setzen. Sie weiß. Es sind eben keine richtigen Zügelmänner, die die Umzüge besorgen. Die richtigen haben anderes zu tun, man hat sie seit dem September 39 kaum zu Gesicht be-kommen, hier am Platz. Ich weiß auch. Reklamationen erübrigen sich von selber.

Die Zuschauer vor dem Fenster werden immer zahlreicher und vergnügter. Ich telephoniere alle erreichbaren Tapezierer an, wegen der Vorhangschienen, - bis endlich ein kleiner Lehrbub mit einer großen Leiter erscheint. Derselbe Rundspruch bringt schließlich einen Elektriker auf das Trümmerfeld. Wenn wenigstens der demobilisierte Hausvater zur Verfügung stünde! Aber sein Chef ist der Meinung, er habe jetzt lang genug herumgejuheiet, man brauche ihn dringend im Geschäft. Soldatenleben, und das heißt lustig sein. Der Chef hat diese Lustbarkeit nie mitgemacht und kennt sie offenbar nur aus

dem einschlägigen Liederschatz. Der Lehrbub braucht viele Stunden für die Vorhangschienen, aber dann sind wir endlich unter Geheimverschluß, und die Schulbuben verziehen sich langsam. Wir vermissen sie fast ein bißchen.

Es gibt zweimal am Tag Wähe mit Kaffee (- nie wieder Wähe!). Die mühsam angebrachten X-Haken und Schrauben fallen samt Gips wieder aus den Wänden bei der ersten Belastungs-probe, Man sollte dübeln. Aber wer zum Kuckuck soll jetzt dübeln?

(Es war schön in der Familie, es war alles gedübelt, seit Jahren. Es war eine goldene Zeit.)

Das kleine Kanapee geht nicht an den einzigen Ort, wo es Platz hat, weil man sonst das Fenster nicht recht aufmachen kann, Soll ich das Kanapee deshalb vielleicht in den Ochsnerkübel werfen? In Gottes Namen, man muß es halt jedesmal wegrücken, es ist ja leicht. Ueberhaupt, nach mir die Sündflut.

In der Küche ist viel zu wenig Platz für Geschirr und Pfannen. Der alte Schrank muß also wieder herauf aus dem Keller, ich werde ihn in irgend einer stillen Nacht abwaschen und neu malen.

Der überlebende Elektriker kann heute nicht kommen. Wenn schon. Kerzenbeleuchtung ist vorteilhaft für den

YRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich



Teint und den blauen Aermelschurz. Die Böden sind unbeschreiblich drekkig, die müssen neu geputzt werden. Es regnet in Strömen, wie gehabt, und die Erde ist so aufgeweicht wie mein Geisteszustand. Es ist längst nach Mitternacht. Sterben — schlafen ... das ist aus dem Hamlet. Wo aber sind die Leintücher?

Der demobilisierte Mann ist spät und müde aus dem Zivilleben zurückgekommen, hat den ganzen Abend gehämmert und geräumt, und soll jetzt wiederum zu Hammer und Stemmeisen greifen, um eine der zahlreichen Kisten draußen im Durchgang zu öffnen. Der Mann, offenbar vom rauhern Leben des Kriegers beeinflußt, meint, man könne ja auch ohne Leintücher schlafen. Ich finde, solang man solche hat, soll man das noch nicht.

Die Kisten sehn sich alle zum Verwechseln ähnlich. Wir verwechseln sie denn auch, aber schon in der vierten finden wir die Leintücher.

Nachher kann ich trotz meinem Beharren auf bürgerlichem Komfort nicht einschlafen. Mein Denkvermögen ist zwar ziemlich vernebelt, das morgige Tagesprogramm ist keins, sondern eine

Reihe von unscharfen Ueberblendungen: Morgen muß der Möbelschreiner ... und in der Küche nachsehn, was etwa fehlt ... im Kinderzimmer ist kein Platz für einen Spielzeugschrank, so ist also selbst die Erziehung zur Ordnung an gewisse äußere Voraussetzungen gebunden ... meine Kinder werden jetzt fürs Leben unordentliche Menschen ... es war schön in der Familie, eigentlich gar nicht so eng, es war doch alles am Ort ... der Militärkoffer und die Wäschesäcke müssen morgen ... warum ist eigentlich Soldatenwäsche so besonders dreckig? — da schickt man und schickt... Die Uniformen müssen geputzt werden - und eingekampfert ... Das tönt wie eine Schalmei ... «auf der ganzen Welt werden die Uniformen eingekampfert». Warum ist einem gar nicht wohl dabei, gar nicht wie man sich das vorstellt?...

Ich muß irgendwann zu diesem Zeitpunkte doch eingeschlafen sein. b.

### Kochkunst

Eine Bernerin fragte eine Zürcherin, wie sie die verschiedenen Gemüse koche und erhielt die lakonische Antwort: «Schüblig derzue!» Stoe.



«Nein, halt! Miss Armitage! Das ist doch der Mann, den Sie voll Abscheu von sich stoßen!» Aus New Yorker



Beim Metzger gibt es Fleisch vom Schwein, Mit Thomy's Senf wird's herrlich sein!



